

Der vierte Sonntag nach Pfingsten

LUC.

PISCATUS PETRI COPIOSUS.

Cap.V.

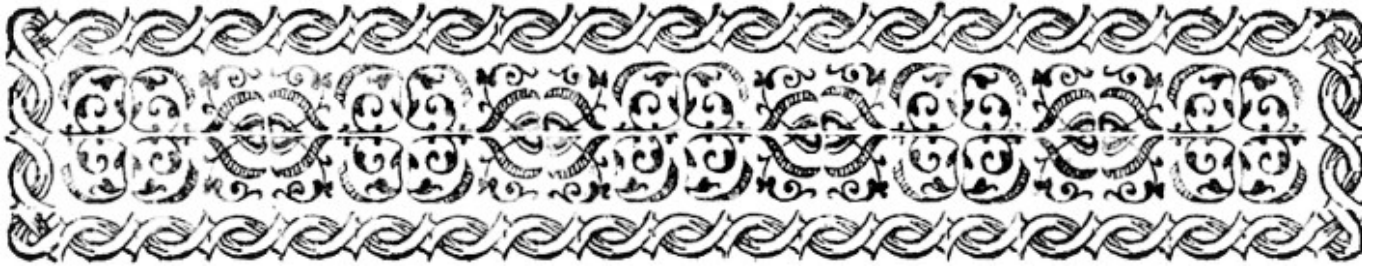


26

Piscis et unda homines de nocte fefellerat; at nunc
Præsentem sentit piscis et unda Deum.
Petre quid immenso miraris gurgite captos
tot numero pisces rete replere tuum?
Desine: nam capti posthac ex æquore mundi
implebunt homines, retia, Petre, tua.

Die Jünger hatten zwar die ganze Nacht gefischt,
und doch mit herber Müh kein Schuppen nit erwischt.
Jetzt aber können Sie mit ihrem Fisch-Zug prangen,
dann beyde Schiff seyn voll. Herz, geh von mir hinauß;
Spricht Petrus ganz verjagt, der Herz: laß du dein Häuß,
und folge mir, du mußt von nun an Menschen fangen.

25. Juni 2023



Kirchengebet. Verleihe uns, o Herr, daß sowohl der Lauf der Welt nach deiner Anordnung sich in Frieden für uns lenke, als auch deine Kirche ungestörter Andacht sich erfreue. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Luc. 5, 1-11). In jener Zeit, als das Volk Jesus drängte, um das Wort Gottes zu hören und Er am See Genesareth stand: sah Er zwei Schiffe am See stehen: die Fischer waren ausgestiegen, und wuschen ihre Netze. Da trat Er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem Lande etwas abzufahren. Und Er setzte sich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als Er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: Fahr hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum Fange aus. Da antwortete Simon, und sprach zu Ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie dies getan hatten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gefellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten: und sie kamen, und füllten beide Schifflein, so daß sie beinahe versunken wären. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen, und sprach: Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch. Denn Staunen hatte ihn ergriffen, und alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten: desgleichen auch den Jacobus und Joannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gefellen waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie führten ihre Schiffe an's Land, verließen alles,

und folgten Ihm nach.

I.

Das Evangelium vom reichen Fischfange weist uns hin auf die Nähe des Festes der heiligen Apostelfürsten. Wir hören von der Berufung Petri und der ersten Jünger Jakobus und Johannes, seiner Gesellschafter im Fischereibetrieb. In der Nacht, der günstigsten Zeit, hatten sie nichts fangen können; aber im Vertrauen auf Christi Wort fährt Simon Petrus wieder hinaus auf den See und macht am hellichten Tag einen überreichen Fang. Verwunderung bis zum Erschrecken erfaßt da alle, denn hier zeigt sich göttliche Machtfülle, so daß Petrus sich für unwürdig hält, mit dem Herrn weiter zu verkehren: „Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch!“ Doch Jesus tröstet ihn: „Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen.“ Eine neue Aufgabe, einen neuen Beruf, den es bis dahin noch nicht gegeben hatte, deutet Christus an mit dem Bild vom Menschenfischer. Darauf verlassen sie alles, ihre Familien, ihre Boote, ihre Häuser, und folgen Ihm nach.

Jeder von uns ist ebenfalls in den Dienst Gottes berufen, selbst wenn er manche Schuld auf sich geladen hat. Der Herr, der Sünden vergibt und Gebrechen heilt, läßt dies nicht als Ausrede gelten. Jeder soll in seiner Art Gott und seinem Reiche dienen; ob als Priester oder Laie, als Mann oder Frau ist es seine Aufgabe, Menschenfischer zu sein für die Mitmenschen. Das stellt an uns nicht geringe Ansprüche, und wir erzittern vielleicht wie Simon, erkennen, daß wir dazu unfähig und unwürdig sind. Aber auch uns gilt das Trostwort Jesu: „Fürchte dich nicht!“ – *μη φοβοῦ* (*mē phoboū* im griechischen Text; der medizinische Ausdruck *Phobie* und *phobisch* sind verwandt mit diesem Verb). Wenn wir Gott vertrauen und uns seiner Führung übergeben, wird Er uns seine Gnade schenken und in uns fruchtbar werden lassen. Denken wir nur an den andern großen Apostel, dessen Fest bevorsteht: St. Paulus! Wie sehr war er doch anfangs gegen die Christen eingestellt, mit welchem loderndem Eifer hat er sie verfolgt! Als aus dem Saulus ein Paulus wird, gewinnt dieser jedoch mehr Menschen für Christus als alle andern. *Gratia autem Dei sum id quod sum* (1 Cor 15, 10), so bekennt er: „Aber durch Gottes Gnade [und nur durch sie] bin ich [jetzt], was ich bin“. Und sie war in ihm nicht nutzlos. Der alte Eifer blieb ihm erhalten, wurde sogar vervielfacht, aber Gottes Gnade weist ihm nun die Richtung.

II.

Es muß uns immer mehr aufgehen, daß wir zu jeder Zeit im Dienste des

Reiches Gottes stehen, was immer wir auch beruflich machen. Das II. Vatikanische Konzil hat sich darum nicht nur mit der Hirtenaufgabe der Bischöfe und der Priester, mit der Berufung der Ordensleute oder den auswärtigen Missionen befaßt, sondern auch dem Apostolat der Laien ein eigenes Dekret gewidmet. Dort heißt es:

„Dazu ist die Kirche da, daß sie zur Ehre Gottes des Vaters die Herrschaft Christi über die ganze Erde ausbreite und so alle Menschen der heilbringenden Erlösung teilhaftig mache, und durch diese Menschen die gesamte Welt in Wahrheit auf Christus hingeeordnet werde. Jede Tätigkeit des mystischen Leibes, die auf dieses Ziel gerichtet ist, wird Apostolat genannt; die Kirche verwirklicht es, wenn auch auf verschiedene Weise, durch alle ihre Glieder ...“¹.

Das Apostolat der Laien gründet also in der Natur der Kirche selbst und in der christlichen Berufung ihrer Glieder. Es kann darum in der Kirche niemals fehlen. Das genannte Konzil spricht vom spezifischen und in jeder Hinsicht notwendigen Anteil der Laienchristen an der Sendung der Kirche². Wie spontan und fruchtbar dieses Wirken in der Frühzeit war, zeigen anschaulich die Apostelgeschichte und die neutestamentlichen Briefe.

„Unsere Zeit erfordert keinen geringeren Einsatz der Laien. Das Anwachsen der Menschheit, das engere Netz zwischenmenschlicher Beziehungen, diedurch Wissenschaft und Technik möglich geworden sind, haben die Räume des Apostolates der Laien, die größtenteils auch nun ihnen offenstehen, bedeutend erweitert.“³

Alle sind darum aufgerufen, Menschenfischer zu sein. Im Gefüge eines lebendigen Körpers verhält sich kein Teil nur passiv; alle Glieder nehmen vielmehr nicht nur am Leben des Leibes teil, sondern auch an seinem Tun – natürlich auf je verschiedene Weise entsprechend der Funktion eines jeden einzelnen. Und so ist es auch im mystischen Leibe Christi. Es besteht in ihm eine Verschiedenheit der Dienste, aber eine Einheit der Sendung. Alle Glieder tragen zum Wachstum des Leibes bei; von einem Glied, das dies nicht nach seinem Maße tue, müsse man sagen, es nütze weder der Kirche noch sich selber.“⁴

III.

Wie sollen wir also fischen?

1. Durch das Beispiel eines christlichen Lebens. Wie das Fehlverhalten von Priestern oder Gläubigen die Menschen abstoßen und von Christus fernhalten kann, so vermag das gute Beispiel, vor allem die geübte Nächstenliebe, sie anzuziehen. Insbesondere Eltern haben hier eine wichtige Mission, denn vieles von ihrer Haltung, auch der religiösen, teilt sich ihren

Kindern mit.

2. Durch das freimütige Bekenntnis zu unserer Religion. Um diesbezüglich Rede und Antwort stehen zu können, muß man den Glauben allerdings selbst kennen. Das setzt voraus, daß man sich religiös weiterbildet durch Lesen in der Heiligen Schrift, im Katechismus, in gut katholischen Büchern oder Zeitschriften, durch das Anhören von Vorträgen zu Glaubensthemen usw.

3. Mit Seeleneifer, der sich nicht entmutigen läßt. Die Fischer nehmen große Mühen auf sich, manchmal um nur wenig zu fangen. Auch wir sollen uns durch Mißerfolge nicht verdrießen lassen. Meistens bringen erst Geduld und Zähigkeit über einen längeren Zeitraum einen gewissen, vielleicht auch nur bescheidenen Erfolg.

4. Die Apostel im Evangelium fischen mit Netzen. Der Angelhaken verletzt die Fische, nicht so das Netz. Der hl. Lukas verwendet zur Übertragung des Wortes Jesu von den Menschenfischern ins Griechische das Verb ζωγρεῖν; es bedeutet „lebendig fangen“. So sollen auch wir mit Klugheit und Sanftheit vorgehen, uns der Fassungskraft unserer Gesprächspartner anpassen. Menschenseelen fängt man nicht mit Drohungen. Wir mögen darum nicht das Wort vom Gericht an den Anfang stellen, sondern zuerst die erfreulichen Seiten des Christentums bekannt machen. Der hl. Franz von Sales sagt: „Mit einem Tropfen Honig fängt man mehr Fliegen als mit einem Faß Essig.“

5. Nicht ohne Christus sollen wir ausfahren, d. h. wir dürfen nicht allein auf unsere Kräfte vertrauen. Solange Christus abwesend war, haben die Jünger nichts gefangen; dann aber führte Er sie hinaus auf die Weite des Sees, und zwar dorthin, wo die Fische waren. Die Erleuchtung durch den Glauben und die Bekehrung des Herzens sind ein Werk der Gnade, also Gottes selbst. Wir Menschen sind dabei nur Werkzeuge. Dem Gebetsapostolat kommt deswegen eine große Bedeutung zu. Sprechen wir wie Petrus: „Auf dein Wort“ (d. h. im Glauben an Dich und im Vertrauen auf Dich) „will ich das Netz auswerfen.“

Tag für Tag stehen wir in der Sendung Gottes, sind wir seine Gesandte. „Meine Speise ist, daß Ich den Willen Dessen tue, der Mich gesandt hat, damit Ich sein Werk vollbringe“ (Jo 4, 34), sagt der Herr. In der heiligen Kommunion wird sein heiliger Leib uns zur Speise. Sie möge uns stärken und befähigen mit Ihm das Werk zu vollenden, d. h. zum Wachstum seines mystischen Leibes, der Kirche, beizutragen, die Er durch seinen eucharistischen Leibe zur Ehre des Vaters im Himmel erbaut. Amen.

1 *Apostolicam Actuositatem*, 2. : Ad hoc nata est Ecclesia ut regnum Christi ubique terrarum dila-

tando ad gloriam Dei Patris, omnes homines salutaris redemptionis participes efficiat, et per eos mundus universus re vera ad Christum ordinetur. Omnis navitas Corporis Mystici hunc in finem directa apostolatus dicitur quem Ecclesia per omnia sua membra, variis quidem modis, exercet ...

2 *Ap. Act.*, 1.; Constitutio dogmatica *Lumen gentium*, 33. sqq.

3 *Ap. Act.*, 1. : Nostra autem tempora non minorem exigunt zelum laicorum, immo condiciones hodiernae omnino impensiores et latiores postulant apostolatum eorum. Augescens enim in dies numerus hominum, scientiarum atque technicarum artium progressus, arctiores inter homines necessitudines non solum in immensum dilatantur apostolatus laicorum spatia, magna ex parte ipsis tantum aperta, verum etiam nova suscitantur problemata quae eorum sollertem curam studiumque expostulant.

4 *Ap. Act.*, 2. : Sicut in viventis corporis compage, nullum membrum mere passive sese gerit, sed simul cum vita corporis eiusdem operositatem quoque participat, sic in corpore Christi, quod est Ecclesia, totum corpus «secundum operationem in mensuram uniuscuiusque membri, augmentum corporis facit» (*Eph.* 4, 16). Quinimmo tanta est in hoc corpore connexio et membrorum compactio (cf. *Eph.* 4, 16), ut membrum quod ad augmentum corporis secundum suam mensuram non operatur, nec Ecclesiae nec sibi prodesse dicendum sit.

2. Juli **Mariä Heimsuchung**



Das Fest Mariä Heimsuchung oder In Visitatione B.M.V. wurde 1263 vom Ordensgeneral Bonaventura für die Franziskaner eingeführt. Es wird an der Oktav zum Geburtsfest Johannes des Täufer (2.7.) gefeiert und memoriert

den Besuch der Gottesmutter bei ihrer Base Elisabeth, die schwanger ist mit Johannes, dem Wegbereiter Jesu (Lc 1,39-45). Das Basler Konzil schrieb 1441 dieses Fest für den 2. Juli vor. Unter Pius V. (1566 - 1572) fand dieser Tag Aufnahme in den allgemeinen Festkalender.

Man kennt die Menschen an ihrem Tun besser als nach ihren Worten. Im Dialog mit dem Erzengel zeigt sich Marias Demut, ihre Geradheit, ihre Großmut. Ihr Besuch bei Elisabeth, ihrer Cousine, zeigt ihren edlen Gehorsam dem Hinweis des Engels gegenüber bezüglich Elisabeth, ihre Entscheidungsfähigkeit und ihre aktive Nächstenliebe. Während des Grußes Marias wird Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt. Ohne irgendeine Nachricht erhalten zu haben, weiß sie um die wunderbare Menschwerdung des Wortes Gottes. Darum grüßt sie ihre Cousine mit großer Hochachtung. Sie ist die erste, die ihr den wunderbaren Titel zuerkennt, den die Nachwelt beibehalten wird: Sie nennt sie Mutter ihres Herrn. Die Worte Elisabeths zeigen, wie glücklich sie ist, und sie lassen aus dem innersten Herzen Marias ein Loblied aufsteigen: « Meine Seele preist die Größe des Herrn... »

Öffnen wir Maria die Tür wie Elisabeth. Sieht der Heilige Geist in einer Seele Maria, kommt er auch selber.

 **Bauernregel:** Mariä Heimsuch wird's bestellt, wie's Wetter vierzig Tag sich hält.



Ab sofort gilt laut §67824800764292760:

- §1. Alle Biber benötigen eine Baugenehmigung
- §2. Zugvögel müssen Reisedokumente vorlegen
- §3. Weinbergschnecken brauchen einen festen Wohnsitz
- §4. Nacktschnecken sind nur in ausgewiesenem FKK-Bereich zugelassen
- §5. Flusskrebse brauchen einen Waffenschein
- §6. Kuckucke müssen Alimente bezahlen
- §7. Laubbäume müssen sich um eigene Biomüllabfuhr kümmern
- §8. Nagetiere dürfen beim Essen keine Krümel hinterlassen
- §9. Alle Tiere müssen ihre eigenen Kothaufen entfernen

